

Interview mit dem Sprecher der Berliner Linken,  
[Mark Rackles](#)  
Zur Spaltung des Britzer Kreises  
In der Berliner Stimme # 14 vom 24. Juni 2006

**„Gesteigertes Interesse“ - Die neu entstandenen Gesprächsgruppen „Aufbruch“ und „Neue Mitte“ sorgen für ein gesteigertes Interesse an den innerparteilichen Gruppierungen, stellt der Sprecher der „Berliner Linken“ [Mark Rackles](#) im Interview fest.**

***BS:** Aus dem ehemaligen Britzer Kreis, der bisherigen innerparteilich rechten Gruppierung, sind zwei neue Gesprächskreise entstanden. Beide orientieren sich jetzt erklärtermaßen hin zur Mitte, wollen sogar Linke ansprechen. Ist das eine Konkurrenz für die „Berliner Linke“? Sehen Sie bei sich Abwanderungstendenzen?*

**Mark Rackles:** Im Gegenteil: wir bemerken ein gesteigertes Interesse an den innerparteilichen Gruppierungen. Wenn die Spaltung der Parteirechten zu einer inhaltlichen Belebung von Debatten und Parteitag führt, dann ist das für unsere Partei ein Gewinn. Hinsichtlich der angekündigten Orientierung zur Mitte bin ich bei dem Fugmann-Flügel („Aufbruch“) allerdings noch etwas skeptisch, da die Gründungsmitglieder und Hauptakteure mit Fugmann, Felgentreu, Nolte, Wieland, Hanke und Bielka bislang doch eher die rechten Hardliner waren. Im Kern geht's bei der Flügelspaltung aber nicht um tiefe inhaltliche Differenzen, das betonen beide Seiten ja immer wieder. Britz wurde immer im Vorfeld von Personalentscheidungen aktiv. Es ist sicher kein Zufall, dass die Abspaltung des Fugmann-Flügels im Vorfeld der Wahlen und im Hinblick auf die neue Fraktions- und Koalitionsbildung erfolgte. Aus Sicht der Partei ist es aber schon ärgerlich, dass diese Form der rechten Selbstfindung mitten im Wahlkampf und presseöffentlich inszeniert wird.

***BS:** Im Aufruf des „Aufbruch“ heißt es: „Dogmatische Diskussionen und ritualisierte Reflexe haben in der Vergangenheit oft die Debatte in der Berliner SPD geprägt.“ Haben Sie das auch so empfunden?*

**Mark Rackles:** Das hängt davon ab, was man unter „dogmatischen Diskussionen“ versteht. Dogma steht ja erst einmal für „Meinung“ bzw. „grundlegende Position“. Mir ist nicht klar, warum etwa Annette Fugmann-Heesings jahrelange und unvermeidbare Angriffe gegen ein gebührenfreies Studium oder ihr missionarisches Eintreten für Privatisierung oder Public Private Partnership (PPP) weniger dogmatisch sein sollen, als unser Eintreten für den Erhalt eines Bildungszugangs für alle oder für einen handlungsfähigen Staat. In diesem Sinne gibt's vielleicht tatsächlich den zitierten ritualisierten Reflex – allerdings bei den Alt-Britzern selbst: immer wenn sich eine klare Mehrheit für „klassische“ sozialdemokratische Positionen im Landesvorstand oder auf dem Parteitag abzeichnete, war die Debatte plötzlich „dogmatisch“. Die Akteure der „Berliner Mitte“ erscheinen mir da in der Debattenkultur offener und entspannter.

***BS:** Die Linke war ja Trendsetter; Sie hat sich bereits vor längerer Zeit in „Donnerstagskreis“ und „Berliner Linke“ aufgeteilt. Sind die innerparteilichen Gesprächskreise noch zeitgemäß? Gibt es Rechts und Links in der Partei noch so wie früher?*

**Mark Rackles:** Solange mindestens zwei Parteimitglieder zu einem Gesprächskreis zusammen kommen, hat dieser eine Existenzberechtigung. Die Frage, ob Gesprächskreise zeitgemäß sind, beantwortet sich vor dem Hintergrund diverser existierender und aktuell neu gegründeter Gesprächskreise in Land und im Bund eigentlich von selbst. Die Frage ist eher, welche Rolle sie spielen können und wollen. Im Unterschied zu den alten West-Berliner Flügeln betreiben wir als Berliner Linke keine Keulenpolitik, mit der Absprachen rigide durchgestellt werden. Der Fugmann-Flügel ist im August 2005 mit Staffelt auf der Landesliste und im April 2006 mit Fugmann bei den Parteiwahlen mit dem Versuch des Durchstellens der Neuköllner Linie ja auch grandios gescheitert. Der modernere Teil der Rechten war für diese Form des Kadavergehorsams zu Recht nicht mehr zu haben. Die „Berliner Linke“ hat sich dagegen in den letzten Jahren zum Mehrheitsflügel im Landesvorstand und auf den Parteitagen entwickelt, indem wir transparente und offene Strukturen anbieten, kontinuierlich das inhaltliche Profil der Berliner SPD beeinflussen und wir das Personal der ersten und zweiten Funktionärssebene in den Ost- und Westkreisen miteinander verknüpft und aufgebaut haben.

***BS:** Was ist das Selbstverständnis der „Berliner Linken“? Wie wird sie ihrem Anspruch gerecht, die Diskussion in der Partei insgesamt voranzubringen?*

**Mark Rackles:** Verkürzt könnte man sagen: wir wollen linke Politik nicht nur formulieren sondern auch umsetzen. Das ist immer eine Gratwanderung zwischen der reinen Lehre und der Notwendigkeit, 51% der Akteure hinter einen politischen Kompromiss zu versammeln. Wir organisieren die inhaltlichen Debatten über unsere offenen Plenums-Strukturen sowie über Thesen-/ Positionspapiere auf unserer Website ([www.SPD-Linke.de](http://www.SPD-Linke.de)). Aktuell geht es um die Evaluierung von Hartz IV und Folgerungen aus dem Bankenskandal. Der strategischen Koordinierung und Sicherung unserer Mehrheitsfähigkeit dient der Koordinationskreis und ein System von AnsprechpartnerInnen in den Kreisen sowie die enge Anbindung des SprecherInnenrates an die Parlamentarische Linke im Abgeordnetenhaus. Vor dem Hintergrund der Programmdebatte auf der einen und der vermeintlich großen Koalition auf der anderen Seite, werden wir im Herbst zudem verstärkt mit einem linken „Think-Tank“ arbeiten, in dem die inhaltlichen Debatten und Grundsatzfragen für die Plena und Kreise thesenartig vorbereitet werden.

***BS:** Wenn Sie eine Bilanz der Arbeit der „Berliner Linken“ in den vergangenen Monaten ziehen: Wo liegen die Erfolge? Oder anders gefragt: Warum ist die „Berliner Linke“ für die SPD notwendig?*

**Mark Rackles:** Inhaltlich konnten wir in den letzten Monaten insbesondere die Leitthemen der Landesparteitage setzen und trotz z.T. erheblicher innerparteilicher Widerstände politisch für uns entscheiden: etwa das klare Bekenntnis zum Werteunterricht, zur Schule für alle und zum Erhalt eines relevanten städtischen Wohnungsbaubestandes. Organisatorisch werte ich unsere starke Anbindung an die Bundeslinke als einen wichtigen Erfolg (von 17 Vorstandsmitgliedern der Parteilinken stellt die Berliner Linke vier Mitglieder),

der sich auch in der Mitarbeit beim Wahlmanifest 2005 ausdrückte. Erfolgreich ist auch unsere Bilanz im Landesverband, wo wir seit April mit 3 von 6 Mitgliedern im Geschäftsführenden Landesvorstand vertreten sind und jetzt etwas leiser, aber wirkungsvoller als vorher für linke Inhalte arbeiten. Diese erfolgreiche Arbeit wollen wir die nächsten Jahre mit den Kreisen und den Abgeordneten fortführen. Und so wie wir für rot-rot erst in Friedrichshain-Kreuzberg und dann in Berlin Vorarbeit geleistet haben, werden wir uns ab Herbst 2006 der Frage widmen, wie man auf Bundesebene die Begrenzung der vermeintlich großen Koalition auf eine Wahlperiode sicherstellen kann.

**BS:** *Wo sehen Sie die Trennlinien zum „Aufbruch“ und der „Berliner Mitte“? Und was macht das Projekt einer „Wiedervereinigung“ mit dem „Donnerstagskreis“?*

**Mark Rackles:** Der Gründungsaufwurf des vermeintlichen „Aufbruchs“ ist ja bewusst so allgemein und hinreichend abstrakt gehalten, dass ihn jeder/jede unterschreiben könnte. Unsere langjährigen Erfahrungen mit den Akteuren des Fugmann-Flügels belegen allerdings erhebliche Unterschiede bei Fragen der Teilhabegerechtigkeit (Bsp. Bildung), Steuergerechtigkeit (Bsp. Erbschafts-/ Vermögenssteuer), öffentlichen Eigentums, Reform- und Staatsverständnis u.v.m. Die „Berliner Mitte“ hat eher einen Neuigkeitswert, so dass man deren inhaltliche Entwicklung abwarten muss. Anders als der Aufbruch ist die Berliner Mitte mit Persönlichkeiten wie Hillenberg, Spranger und Stroedter etwas bunter gestrickt und in der Mischung der Ost-West-Biographien auch etwas glaubwürdiger und pragmatischer an Verhandlungsergebnissen orientiert. Mit der Gruppe konnte die Berliner Linke im Sinne der Gesamtpartei tragfähige Absprachen etwa zu den Wohnungsbaugesellschaften treffen; das waren Positionen, die von Fugmann, Felgentreu oder Hanke in der Fraktion bzw. im Landesvorstand vorher nicht getragen wurden. Was den verbleibenden Donnerstagskreis angeht: das bewertet niemand in der Berliner Linken mehr als Konkurrenzveranstaltung. Wir arbeiten mit H.G. Lorenz in der Parlamentarischen Linken zusammen, ein weiterer Sprecher kommt regelmäßig zu unseren inhaltlichen Plena und auf Parteitagen kooperieren wir, wo dies möglich ist. Wenn der Donnerstagskreis sich stärker bei uns einbringen will, dann würde ich das sehr begrüßen; immerhin kommen viele von uns historisch aus dem Donnerstagskreis.

**BS:** *Wie engagiert sich die „Berliner Linke“ im Wahlkampf?*

**Mark Rackles:** Wir stellen drei Mitglieder im Geschäftsführenden Landesvorstand, die Mehrheit im Landesvorstand; bei uns ist ein Großteil der Kreise organisiert und ein guter Teil der alten und neuen Parlamentarier und Parlamentarierinnen. D.h. immer dort, wo die Berliner SPD Wahlkampf macht, sind mit einer sehr hohen Wahrscheinlichkeit auch Mitglieder der Berliner Linken bei Infoständen und öffentlichen Diskussionen aktiv. Kleine Bereiche von Neukölln ausgenommen ... aber daran arbeiten wir nach der gemeinsam gewonnenen Wahl

**Fragen:** [U. Horb](#)

**Mehr Informationen:** <http://www.spd-linke.de/> (Landeslinke) oder <http://www.forum-dl21.de/> (Bundeslinke)